

Grottkauer Zeitung.

Nr. 53.

24. Jahrgang.

1904.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend den 2. Juli.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf.
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt.
Sperrate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Das deutsch-englische Abkommen wegen Egyptens.

Gerade während des Besuches König Eduards bei Kaiser Wilhelm in Kiel ist die überraschende Kunde von einer Vereinbarung zwischen Deutschland und England hinsichtlich Egyptens bekannt geworden. Die Vereinbarung stellt sich nach einer offiziellen Berliner Mitteilung folgendermaßen dar: Die englische Regierung hat das Zugeständnis gemacht, daß, während der deutsche Handelsvertrag mit Egypten abläuft im Jahre 1912, von welchem Termin ab Deutschland auf seine und in ihrem Ergebnis einstweilen kaum berechenbare Vereinbarungen mit England angewiesen wären, dem deutschen Handel in Zukunft prinzipiell unter denselben Bedingungen wie dem Frankreichs offen stehen soll. Da Frankreichs Vertrag noch ca. 30 Jahre läuft, sind Deutschland auf absehbare Zeit stabile und günstige Handelsbeziehungen zu Egypten gesichert. Die Nebenpunkte des Abkommens betreffen die Anerkennung der deutschen Schulen in Egypten, die Gleichberechtigung der deutschen Funktionäre mit denen der englischen Regierung. — Was die Gegenleistung Deutschlands für diese erhebliche Konzessionen anbelangt, so bestehen sie in seiner Zustimmung zu dem Dekret des Khedive über die ägyptischen Finanzen, welches im Anschlusse an das französisch-englische Abkommen wegen Egyptens der ägyptischen Regierung freie Verfügung über die Einnahmen des Landes gibt. Die Funktionen der Kasse der öffentlichen Schuld werden beschränkt auf die Erhebung der Einkünfte, die bestimmt sind zur Bezahlung der Coupons. Die Kasernenverwaltung soll nicht mehr das Recht haben, in die allgemeine Verwaltung des Landes einzugreifen, und der Reservefonds, der sich gegenwärtig auf 5500000 Pfund Sterling beläuft, der ägyptischen Regierung überlassen werden. In England hatte man erwartet, daß die Inkraftsetzung des Dekrets keine ernstliche Schwierigkeiten seitens der anderen Mächte finden würde, tatsächlich ist die Zustimmung Russlands und anderer Mächte auch schon vor einigen Wochen gemeldet worden. Wenn Deutschland sich nicht gleich diesen anderen Mächten ohne weiteres zu einer Zustimmung entschließen konnte, so lag das daran, daß Deutschland mit größeren wirtschaftlichen und auch wissenschaftlichen Interessen in Egypten zu rechnen hatte und ertraglich war, ob diese Interessen nicht durch die Frankreich gemachten besonderen Zusicherungen berührt wurden. Nimmere hat aber Deutschland von England die bestimmte Zusicherung erlangt, daß dem deutschen Handel in Egypten in Zukunft prinzipiell unter den gleichen Bedingungen offen stehen soll, wie dem französischen Handel, und da Deutschland außerdem noch andere Vergünstigungen in Egypten von der englischen Regierung erlangt hat, so lag kein Grund mehr vor, noch länger mit der Zustimmung zu dem erwähnten Khedivialdekret zu zögern.

Es fehlt nun schon jetzt nicht an Bemängelungen dieses deutsch-englischen Abkommens in der deutschen Tagespresse und kann man hierbei die Befürchtung vernehmen, Deutschland sei bei diesen ägyptischen Abmachungen englischerseits übers Ohr gehauen worden, wie zum Beispiel bereits bei dem Hansabartertrag. Augenscheinlich sind aber derartige Bemängelungen und Beschränkungen grundlos, Deutschland hat, wie die Kernpunkte des mit England getroffenen Abkommens klar ergeben, sehr wesentliche Vorteile für seinen Handel wie auch für seine übrigen Interessen im Nubienlande erlangt, und steht es nur bei der deutschen

Diplomatie, sich diese Errungenschaften nicht wieder entwenden zu lassen. Mindestens ist Deutschland durch seine jetzt mit England getroffenen Vereinbarungen in Egypten im Vorsprung gegenüber den verschiedenen anderen Staaten, wie Rußland, Oesterreich-Ungarn und Italien, die ihre Zustimmung zu dem Khedivialdekret ohne derartige Abmachungen mit England gegeben haben. Merkwürdig ist es, daß die Nachricht von dem ägyptischen Abkommen zwischen Deutschland und England gerade am Vorabende des Besuches Königs Eduards in Kiel auftauchte, und ein gewisser Konnex zwischen beiden Ereignissen läßt sich da kaum bestreiten. Von offiziöser deutscher Seite wird nun zwar betont, daß kein Zusammenhang zwischen dem Abschluß dieser deutsch-englischen Konvention und der Kieler Reise König Eduards bestehe. Ein direkter vielleicht nicht, sicher aber ein indirekter, indem das Vorkommen der Reise König Eduards zweifellos auf die Geneigtheit bei den Kontrahenten eingewirkt hat, möglichst noch vorher zu einem befriedigenden Abschluß zu kommen.

Mundschau.

Berlin, den 30. Juni 1904.

— Am Montag fanden in Kiel seitens des Königs Eduard und des Kaisers Wilhelm Besichtigungen der Germaniawerft und verschiedener Panzerschiffe statt, welche mit einem Festmahle abends endeten. König Eduard unterbrach am Dienstag seinen Aufenthalt in Kiel durch einen Besuch der Stadt Hamburg. Mittags traf der englische Monarch in Hamburg ein, am Bahnhofe von den beiden Bürgermeistern, den Spitzen der Zivil- und Militärbehörden und einer Anzahl Mitglieder der englischen Kolonie empfangen. Dann begab sich der König, begleitet vom Bürgermeister Dr. Hachmann, zu Wagen nach den Landungsbrücken und unternahm von dort aus an Bord des Dampfers „Johannes Dalmen“, eine Rundfahrt durch den Hafen. Nach Beendigung derselben erschien der hohe Gast in der Börse, wo er vom Präsidenten der Handelskammer mit einer kurzen Ansprache begrüßt wurde, auf welche der Monarch mit einigen verbindlichen Worten erwiderte. Dann verließ sich der König mit seinem Gefolge nach dem Rathause, wo ein vom Senat gegebenes Frühstück eingenommen wurde. Bürgermeister Dr. Hachmann brachte hierbei einen Trinkpruch auf König Eduard aus, in welchem er hervorhob, daß jetzt zum ersten Male ein britischer Herrscher als Gast in Hamburg weile und weiter auf die alten und vielverzweigten Beziehungen Hamburgs zu England und den englischen Kolonien hinwies. König Eduard erwiderte mit einem in deutscher Sprache ausgeprochenen Toast auf den Senat der Stadt Hamburg, in denselben namentlich für den ihm in Hamburg bereiteten Empfang dankend. Nach Aufhebung der Tafel zeigte sich der König vom Balkon aus einige Minuten dem Publikum, worauf er eine Wagenrundfahrt unternahm, die ihn schließlich wieder zum Bahnhofe führte. 4 1/2 Uhr reiste der König nach Kiel zurück; dafelbst wohnte er abends einem vom Prinzen Heinrich gegebenen Diner bei, bei welchem der englische Monarch zwischen dem Kaiser und dem Kronprinzen saß. Im Laufe der Tafel ergriff der Kaiser das Wort zu einer Ansprache, in welcher er seines Aufenthaltes als Knabe in Portsmouth und Plymouth gedachte und die unauslöschlichen Eindrücke hervorhob, welche er damals von der gewaltigen

Marine Englands empfingen. Als er dann zur Regierung berufen worden sei, habe er versucht, das, was er einst in England gesehen, in einer den Verhältnissen seines Landes entsprechenden Weise zu verwirklichen. Im Anschlusse hieran dankte der Kaiser dem Könige für dessen wohlwollende Beurteilung der deutschen Flotte und endete mit einem „Hurra“ auf seinen hohen Gast. In seiner Erwiderung gab der König seiner Ueberzeugung von der weiteren Verstärkung der deutschen Flotte Ausdruck und wünschte, daß sie sich mit der englischen Flotte immer freundschaftlich begegnen möchte. Er dankte dann dem Prinzen Heinrich für das schöne Diner und sprach weiter seinen Dank für die ihm in Kiel gebotene Gastfreundschaft aus. Der König versicherte, daß er mit den besten Erinnerungen von Kiel nach England zurückkehre und trant schließlich auf das Wohl des Kaisers. Am Mittwoch abends 11 Uhr hatte sich König Eduard vom Kaiser auf der „Hohensollern“ verabschiedet und sich durch die Spalierbildenden und mit Fackeln erleuchteten Boote nach seiner Yacht zurückbegeben, wobei das deutsche Geschwader Salut feuerte. König Eduard trat Donnerstag früh kurz nach 6 1/2 Uhr die Rückfahrt von Kiel nach England an Bord der Yacht „Victoria and Albert“ an, die von einem Torpedobootszerflörer begleitet war. Die übrigen Schiffe des englischen Geschwaders waren nachts in den Kanal ausgelaufen.

— Deutschland hat jetzt dem Dekret des Khedive von Egypten betreffs der ägyptischen Finanzen, welches die Verwaltung der letzteren im wesentlichen unabhängig vom Auslande macht, zugestimmt. Dafür sind Deutschland für seinen Handel in Egypten erhebliche Zugeständnisse von England gemacht worden.

— Der Zwischenfall Deutschlands und Frankreichs mit Haiti ist noch nicht erledigt. Beide Mächte erklären das Entschuldigungsschreiben der haitianischen Regierung wegen des Angriffes auf den deutschen und den französischen Gesandten für ungenügend und gedenken je ein Kriegsschiff nach Haiti zur Erzwingung einer angemessenen Genugthuung zu entsenden.

— [Landtag.] Das Abgeordnetenhaus hat am Montag nach einhelliger Entscheidung der Sachverständigenrat die zweite Lesung des neuen Anstaltengesetzes begonnen und die die Spitze gestellte Debatte über den hauptsächlich gegen die politischen Parteienverbanden gerichteten § 13b erledigt, jedoch noch keine Abstimmung vorgenommen. Die Verhandlungen nahmen stelltenweise einen sehr lebhaften Charakter an, da Polen, Zentrum und Freisinnige den Entwurf als verfassungswidrig und ungerecht in schärfster Weise angriffen, nachdem ein polnischer Obstruktionsversuch in Gestalt des Antrages auf Zurückweisung an die Kommission gescheitert war.

Das Herrenhaus genehmigte am Montag ohne wesentliche Debatte die Vorlage über das Spielen in nichtprofessiven Lotterien und nahm zu der Novelle, betreffend die ärztlichen Ehrengerichte trotz lebhaften Abtraten des Ministers Smol ein Abänderungsantrag, betreffend die Aufhebung der Beiträge an, jedoch der Entwurf noch einmal an das Abgeordnetenhaus gehen muß und voraussichtlich einwöchentlich liegen bleiben wird. Weiter wurde die Vorlage, betreffend die Beteiligung des Jüdisen an den Kreis- und Provinzialwahlen in der Provinz Posen genehmigt und der vom Abgeordnetenhaus angenommene Antrag Kreutz betreffend Unterstützung von Beteranen als Einmütigkeit in Reichsfragen abgelehnt, jedoch mit der Aufforderung an die Regierung, im Sinne des Antrages im Bundesrat sich zu bemühen.

Das Abgeordnetenhaus hat am Dienstag die zweite Lesung des neuen Anstaltengesetzes beendet und die Vorlage unter Ablehnung verschiedener von den Polen gestellter Abänderungsanträge in der Fassung der Kommission genehmigt. Nach dem Anstaltengesetz wurde noch der Antrag von der Partei, welcher die Forderung einer nochmaligen Untersuchung hinsichtlich unter suchten freies Spielens in den Spielbanken ausstellt, beraten und unter Ablehnung einer Kommissionsberatung gegen die Stimmen der Freisinnigen und eines Teiles der National-

liberalen genehmigt, ebenso in zweiter und dritter Beratung der Entwurf, betreffend die Dienstbezüge der Kreisrichter.

Das Herrenhaus genehmigte am Dienstag die beiden ersten wasserwirtschaftlichen Vorlagen, wobei nur ein paar lokale Mängel zur Debatte kamen. Dann kam die Novelle zu dem Gesetz über die ärztlichen Ehrengerichte nochmals zur Sprache, indem über einen gestern angenommenen Änderungsantrag die Abstimmung wiederholt werden mußte, weil er gegen nur hand schriftlich vorgelegene hatte. In Interesse des baldigen Zustandekommens des Gesetzes stimmte nun heute der Antragsteller von Buch selbst gegen seinen Antrag, der jetzt abgelehnt wurde, jedoch der Entwurf in der Fassung des Abgeordnetenhaus genehmigt ist.

Vor seiner Vertagung hat der Landtag noch die wasserwirtschaftlichen Vorlagen, die zuerst im Abgeordnetenhaus, dann im Herrenhaus erledigt wurden, in verhältnismäßig raschem Tempo verabschiedet, die eigentliche Kanalvorlage aber ruht einstweilen im Schooße der betreffenden Abgeordnetenhauskommission, wie sich das schließliche Schicksal dieser Vorlage im Klaren gestalten wird, das ist vorläufig noch ganz ungewiß. Definitiv angenommen worden ist knapp vor der Sommerpause vom Abgeordnetenhaus auch die Novelle zum Ansiedlungsgesetz, allerdings unter scharfem Widerspruch des Zentrums, der freiwirtschaftlichen Volkspartei und der Polen; hoffentlich erweist sich das neue Gesetz als den Interessen des Deutschthums in den Ostmarken förderlich.

Oesterreich-Ungarn. Die Deutschen Böhmens haben beschlossen, einen Volkstanz aus ihrer Mitte zu wählen, der die gemeinsamen Interessen des Deutschthums in Böhmen energisch verdeden soll. Am Sonntag fand in Prag die konstituierende Versammlung des deutschen Volksrates statt, an der Vertreter der deutschen Fortschrittspartei, der deutschen Volkspartei, der Agrarier, der Christlich-Sozialen, des deutschen Schulvereins u. s. w. teilnahmen. Nach der Berichtserstattung über die Tätigkeit des vorbereitenden Ausschusses wurden die Statuten genehmigt und der Vorstand gewählt. Zum ersten Vorsitzenden wurde Joseph Krohmann, zum Stellvertreter Joseph Titta gewählt.

Belgien. Bei Waterloo, dem weltgeschichtlichen Schlachtfeld, fand am Dienstag nachmittags die Einweihung des daselbst zur Erinnerung an die in der Schlacht bei Waterloo gefallenen französischen Soldaten errichteten Denkmals statt. Der französische Gesandte Gérard wohnte der Zeremonie bei, zu der sich auch zahlreiche französische Offiziere sowie Abordnungen von Gesellschaften mit Fahnen eingefunden hatten. Während und nach der Entfaltung spielte die Musik militärische Weisen und den Trauermarsch von Beethoven. Nach der Feier defilerte die zahlreich herbeigekommene Menge vor dem Denkmal.

Frankreich. In der Deputiertenkammer geht die Spezialberatung des Gesetzentwurfes über die zweijährige Dienstzeit noch immer fort. Am Dienstag beantragte Colliard (Soz.) bei Beratung des Artikels 41 des Militärgesetzes, welcher die Einberufungszeit für die Übungen der Territorialarmee auf sechs Tage festsetzt, die Aufhebung dieser Einberufungen. Kriegsminister André erklärte diese Übungen als unentbehrlich für den festen Zusammenhalt der Territorialarmee. Ferner wurde dann trotz des Einspruches des Kriegsministers mit 402 gegen 17 Stimmen ein Änderungsantrag in Erwägung gezogen, nach welchem Reservelente der aderbautreibenden Bevölkerung während der Erste- und der Wehrzeit nicht zum Dienst einberufen werden sollen.

Rußland. In Sibirien scheint es erneut bedenklich zu gehen. In den letzten Tagen wurden in Kiew 200 Sozialdemokraten verhaftet; im Zusammenhang hiermit fanden zahlreiche Hausdurchsuchungen statt, wobei eine Geheimdruckerei aufgehoben wurde.

Ostasien. Die Japaner scheinen ihren Vormarsch gegen die Russen auf der ganzen Linie wieder aufgenommen zu haben, wie dies auch einer Reihe von Meldungen von russischer Seite zu entnehmen ist. Möglich darum, daß es im Laufe der nächsten Wochen zu der schon wiederholt signalisierten großen Schlacht kommt, von deren Ausgang viel, sehr viel für beide kriegführenden Parteien abhängt. Russischerseits werden die Japaner immer wieder der Grausamkeit auf dem Schlachtfeld beschuldigt; von dritter Seite ist indessen noch nichts hierüber bekannt geworden. — General Kuropatkin erließ einen Tagesbefehl an die russische Wandschuren-Armee, die gefallenen oder gefangenen Japaner mit Achtung zu behandeln, wie es einem tapferen Gegner zukomme. Beim Erlaß dieses Tagesbefehles war aber noch nichts von den Grausamkeiten der Japaner an vermundeten Russen bekannt. Auch jetzt wieder teilt das russische „Armee-Blatt“ Fälle solcher japanischer Ausschreitungen mit.

— Die Japaner sollen in ihren Operationen gegen Port Arthur nach einer Neutermeldung endlich einen namhaften Erfolg errungen haben. Nach heftigen Kampf eroberten sie angeblich die Forts Tschitwanshan, Tschitwanshan und Sotkoshan an der äußersten Südwestfront der Festung; doch bleibt die Bestätigung dieser Nachricht noch abzuwarten. Im Norden des ostasiatischen Kriegsschauplatzes setzten die Japaner ihren erneuten Vormarsch unter steten Scharmützeln mit den Russen fort. Eine neue Niederlage sollen die Russen bei Hailfeng erlitten haben. Ferner hat nach englischen Blättermeldungen aus Tokio ein bisheriges Gefecht am 25. Juni stattgefunden, worauf die Japaner diesen Platz am nächsten Tage besetzten. Einen abermaligen erfolgreichen Vorstoß soll das russische Wladivostokgeschwader gemacht haben, es beschloß angeblich die Forts auf der kleinen japanischen Insel Otschima und versenkte wiederum einige Transportschiffe. Die erneuten russischen Behauptungen von großen Grausamkeiten der Japaner werden von der japanischen Regierung mit Entrüstung als unbegründet zurückgewiesen. — Die Tätigkeit des russischen Wladivostokgeschwaders macht sich den Japanern immer empfindlicher bemerkbar. Ein Telegramm aus GenSan (Nordforea) berichtet, daß am Mittwoch das russische Wladivostokgeschwader vor GenSan erschienen sei und die Stadt angegriffen habe. Wo bleibt da die Ueberlegenheit der Japaner zur See?

Zentralasien. In Tibet hat ein neues Gefecht zwischen den britischen Expeditionstruppen und den Tibetern stattgefunden, in welchem die letzteren geschlagen wurden und empfindliche Verluste erlitten. Offenbar infolge dieser neuen Niederlage haben die Tibetaner um einen Waffenstillstand bei dem britischen Expeditionschef gebeten.

Vokales und Provinzielles.

Großkau, den 1. Juli 1904.

— (Kreisarzt-Vertretung.) Herrn Kreisarzt und Medizinalrat Dr. Cimbal in Reife ist die Verwaltung der hiesigen Kreisarztstelle bis zur Neubesezung übertragen worden.

— (Beurlaubt) ist der königliche Rentmeister Herr Kerner für die Zeit vom 4. Juli bis 4. August. Mit der Vertretung desselben ist der Kassengehilfe Herr Wenske betraut worden.

— (Standesamt Großkau.) Bei dem hiesigen Standesamt sind in der Zeit vom 1. Juni bis 1. Juli er. angemeldet worden.

Geboren: dem Schuhmachermeister Franz Haberstroh 1 Z., — dem Schmied Johann Gloschik 1 S., — dem Uhrmachermeister Max Reiper 1 S., — dem Arbeiter August Neugebauer 1 S., — dem Zimmermann Karl Kubnert togeboren 1 S., — dem Fleischer Franz Nitsche 1 S., — dem Wühlenspäher Wilhelm Krause 1 S., — dem Bahnwärter Heinrich Schubert 1 Z., — dem Weichensteller Wilhelm Kübler-Habendorf 1 Z., — dem Schieferdeckermeister August Hohlbaum 1 S., — dem Rutscher Franz Klose 1 S., — unehelich 1.

Verbunden: Der Zuschneider Ludwig Dieckla hier mit Hedwig Köhler hier, — der Ober-Inspektor Johann Giffert aus Contersdorf mit Ottilie Paul in Keuppsch, — der Postkassener Maximilian Schwarzer hier mit Mathilde Stifel hier, — der Bauerngutbesitzer Josef Brier aus Halbdorf mit Mathilde Wolostay in Keuppsch.

Gestorben: der Arbeiter August König, 36 J., aus Ulrichshof im Kreisstranzenhause, — die Arbeiterin Karoline Niebler, 80 J., aus Halbdorf, — die Rentiere Anna Blioger, 61 J., hier, — die Arbeiterin Theresia Scholz hier, 74 J., im Stechenhause, — des Arbeiters Theodor Ortmann Ehefrau, 64 J., aus Halbdorf, — der Schneidermeister Johann Vipp, 37 J., aus Marotktau im Kreisstranzenhause, — der Arbeiter Gabriel Schmolle hier, 68 J., — des Bahnwärters Heinrich Schubert hier Tochter Ida, 5 Z., — die Schuhmachermeisterwitwe Mathilde Kriegerin hier, 80 J., — der Tischlermeister Paul Sinnreich hier, 45., — der Sanitätsrat Dr. Paul Niemer hier, 64 J.

— (Neue Fünziärer und Fünfmärkchen.) Die Münzgesetznovelle ist bekanntlich vom Bundesrat abgelehnt worden, weil der Reichstag die Neuausprägung von Dreimarkstücken dem Gesetzentwurf eingefügt hat. Namentlich wird der Bundesrat Verwunde mit der Schaffung einer neuen, praktischeren Form nicht nur des Fünziärgenienstückes, sondern auch des Fünfmärkchens anstellen. Der Bundesrat kann, sofern das bisherige Mischungsverhältnis bestehen bleibt, ein Fünziärgenienstück schaffen, wie es ohnedies in Aussicht genommen war, nämlich die Münze mit der Bezeichnung 1/2 Mark statt der jetzigen Bezeichnung fünfzig Pfennige zu versehen und eine schärfere Prägung der Handprägung vorzunehmen. Damit wird der „Schl. Hg.“ zufolge nun wohl auch demnächst vorgegangen werden. In Bezug auf die Umformung der Fünfmärkchen soll der Versuch gemacht werden, das Fünfmärkchen erheblich dicker und dafür kleiner zu gestalten.

Doch sei das Projekt der Umformung noch erst im Anfangsstadium der Erwägungen.

— (Heilkräften für Alkoholfranke.) Der Vorstand des Schlesischen Provinzialverbandes gegen den Mißbrauch geistiger Getränke beschloß, wie die „Schles. Volksztg.“ mitteilt, in seiner am 28. Juni stattgefundenen Versammlung für Schlesien die Einrichtung von Heilkräften für Alkoholfranke aller Konfessionen und Stände in die Wege zu leiten.

— (Für die Nachtruhe der Eisenbahnpassagiere) ist eine bemerkenswerte Anordnung getroffen worden. In verschiedenen Eisenbahnbezirken ist nämlich, jedenfalls im Auftrage des Eisenbahnministers, die Verfürgung erlassen, daß während der Nachtzeit eine Prüfung der Fahrtkarten der in den Zügen befindlichen Reisenden in der Regel nicht zu erfolgen hat, desgleichen auch bei einem Wechsel der Schaffner nicht. Motiviert wird die Maßnahme damit, daß den Reisenden das bishigen Schlaf in der Nacht zu gönnen sei. Minister Vudde ist der Wissenschaft halber des öfteren in der vierten Wagenklasse gefahren, wenn auch nur kurze Strecken und scheint hieraus allmählich Konsequenzen zu ziehen.

Märzdorf, 1. Juli. (Eine seltene Festfeier) fand am Donnerstag in hiesiger Gemeinde statt. Ein neugewählter Priester, Herr Sobel, ein Neffe des Pastorenmeisters Hanke aus Breitenfeld feierte seine Primiz in unserer Kirche. Aus diesem Anlaß hatte nicht nur die Kirche eine der hohen Würde dieses Festes entsprechende Ausschmückung erhalten, sondern auch das Dorf selbst machte einen festlichen Eindruck. Am Eingange des Dorfes von Koppitz her waren 2 mächtige Ehrenportale errichtet und desgleichen auch eine solche vor der Kirche. Der Herr Primizant zelebrierte das heil. Meßopfer unter Mitstehen der Herren Kaplan Bischof, Deutsch-Kaplan und eines ebenfalls erst neugeweihten fremden Priesters. Die Festpredigt hielt Herr Pfarrer Kleiner-Koppitz, ihr den Psalm David's „Tretet hin zum Altare Gottes, zu Gott, der meine Jugend ererzt“, zu Grunde legend. Seine ergreifenden Worte galten im besonderen der bedeutungsvollen und hohen Würde des Priestertums und machten auf die zahlreich zugehörten einen tiefen Eindruck. Der festlichen Feier folgte ein Festessen bei Herrn Pastorenmeister Hanke in Breitenfeld.

Opyeln, 29. Juni. (Unglücksfall.) Der Kgl. Forstausseher Neumann zu Steinbruch bei Derchau hatte sich dieser Tage auf seinem Fahrrad nach Opyeln begeben. Auf dem Rückwege in der Nähe des an der nach Malapane führenden Chauffee gelegenen Gasthauses „Adam und Eva“ sprang ihm ein Hund an das Rad, und Neumann kam so unglücklich zu Fall, daß er das Genick brach und auf der Stelle tot war.

Wobischütz, 29. Juni. (Schrecklicher Fund.) Das dreijährige einjährige Söhnchen des Kutschers Lubdzil in der Wogenischen Dampfmaschine stürzte gestern nachmittags in einem unbewachten Augenblick in ein auf dem Hofe der Mühle befindliches, zur Aufnahme von Kondensationswasser bestimmtes Bassin und ertrank. Die Mutter, die keine Ahnung von dem Unglück hatte, suchte kurze Zeit, nachdem dies geschehen, mit einem Rechen nach einem am Tage vorher in das Bassin gefallenen Gefäß und zog zu ihrem Entsetzen ihr totes Kind aus dem Wasser. Sofort angeforderte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Das Bassin hatte eine Einfriedigung, deren Tür zufällig zur Zeit des Unglücks offen gestanden hatte.

Natibor, 29. Juni. (Das Automobil.) Vor einigen Tagen früh kamen auf der Chauffee zwischen Groß-Strehlitz und Warmuntowitz Wonen aus der Garnison Gletwitz geritten. Infolge eines vorbeifahrenden Automobils scheute das Pferd eines Wlans. Es bäumte, stürzte auf den Rücken und begrub den Soldaten unter sich, welcher eine Schädelverletzung davontrug. Der Bedauernswerte ist bereits verstorben.

Natibor, 30. Juni. (Zwei Weltreisende.) Die belgischen Unterthanen Simonin und Waumens, standen unter der Anführung des Wetzels und Landstreichers, Simonin auch wegen intellektueller Unfähigkeit, vor der Strafkammer. Der „Oberstl. An.“ berichtet darüber: Die beiden Angeklagten haben im Frühjahr d. J. nach bekannten Mustern eine „Reise um die Welt“ unternommen. Den Weg aus Belgien bis an die deutsche Grenze legten sie für wenige Groschen mit der Bahn zurück, dann aber wurde die Weiterreise auf Schufter's Kappen fortgesetzt. Die beiden Weltbummler verließen sich auf das „interessante“ Wetzeln. Sie stellten sich gleich der Polizeibehörde der ersten deutschen Grenzstadt, erklärten hier, sie hätten mit einem Weltblatt einen „Vertrag“ abgeschlossen, nachdem sie sich verpflichtet hätten, ohne einen Pfennig Geld die Welt zu durchziehen. Ihren Lebensunterhalt müßten sie von den „Wetzeln“ bestritten, die sie von Leuten erhalten, welche sich für diese Weltreise interessierten. Um nun nicht als Bettler gefaßt zu werden, bitten sie um polizeiliche Beschneidung, die sie auch als Beweismittel für das Weltblatt brauchen, mit dem der Vertrag geschlossen sei. Das höhere Auftreten der beiden und der interessante Zweck ihres Unternehmens taten ihre Wirkung. Die Polizeiverwaltung stellte die gewünschte Beschneidung aus, und mit dieser ersten Beschneidung war es nicht schwer, auch andere Polizeiverwaltungen zur Ausstellung weiterer Beschneidungen zu veranlassen, und auch die angeordneten „Wetzeln“ flossen reichlich. So ging es durch West-, Süd- und Norddeutschland, bis die beiden nach Schlesien kamen. Auch hier ging alles nach Wunsch, und glücklich kamen sie auch bis Natibor. In der Poststadt ließ sie ein Polizeiergentum an, um sie aber lauten hoffen, da sie vorher auch bei der Polizeiverwaltung vorgeschrieben und

auch hier schon die gewünschte Bescheinigung erhalten hatten. Von Kattow ging es nach Leobfing und hier endlich, kurz ehe sie die Grenze passierten, ereifte sie ihre Geschick. Die Leobfingler Polizei betrachtete die beiden Weltbummler als gewöhnliche Bettler und Landstreicher, ja als noch viel gefährlicher als diese, indem sie nicht nur auf die Wildtätigkeit, sondern auch auf die Dummheit der Leute spekulierten. Trotz des in französischer Sprache vorgebrachten Protestes wurden die beiden angehalten und dann dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Hier gab Simonin noch einen falschen Namen an, unter dem er auch in das Gefangenenbuch aufgenommen wurde. Dadurch hatte er sich der Urkundenfälschung schuldig gemacht. Im Laufe der Untersuchung stellte es sich heraus, daß die beiden von dem erbettelten Gelde sogar größere Beträge an ihre Verwandten in Belgien geschickt haben. Die Strafkammer verurteilte Simonin wegen der Urkundenfälschung zu einem Monat Gefängnis und beide Angeklagte wegen Bettelns und Landstreichens zu je fünf Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde.

Brig, 29. Juni. (Zwei russische Einwanderer), die von Hamburg kommend, über Berlin nach Tilsit zu reisen beabsichtigten, flogen in Berlin in einen verkehrten Zug und kamen gestern vormittag mit dem Einwanderen Zug Berlin-Dderberg hier an, wo sie beim Aussteigen sehr erstaunt waren, sich nicht in Tilsit zu befinden. Noch mehr überrascht aber waren die beiden, als ihnen eröffnet wurde, daß sie das Fahrgehd für die irrthümlich zurückgelegte Strecke Berlin-Brig noch nachzahlen müßten. Schwere Herzen traten sie nochmals die Reise nach Ostpreußen an.

Dblau, 29. Juni. (Entwendung eines amtlichen Geldbriefes.) Anfang Mai kam dem hiesigen Landratsamte ein Geldbrief mit 8000 Mark Inhalt abhanden, für dessen Wiederbeschaffung der Kgl. Landrat Dr. von Stempel eine Belohnung von 500 Mark aussetzte. Trotz dieser hohen Belohnung blieben alle Nachforschungen nach dem Verbleib des Briefes ohne Erfolg, bis vor kurzem ein erst wenige Monate im Landratsamte beschäftigt gewesener Schreiber, der sich wegen anderer Unterschleife in Untersuchungshaft befindet, gestand, den Brief entwendet und im Garten eines Forsthauses in der Nähe von Gnesen, wohin er sich von hier aus zum Besuche seiner Braut begeben hatte, vergraben zu haben. Das Geständnis entsprach, wie die Untersuchung ergab, der Tatsache, der Brief wurde an der bezeichneten Stelle gefunden. Die Scheine hatten sich, wenn auch etwas vermodert, infolge des anhaltenden trockenen Wetters zu erhalten.

Dblau, 29. Juni. (Blutschlag.) Aus Marienau, Kreis Dblau, wird der „Schl. Bzg.“ berichtet: Einen merkwürdigen Weg nahm bei einem Gewitter ein Bly, der in das Auszugshaus des Sattlereimästers Pfeiffer hier einschlug. Er fuhr am Schornstein herab, rief in der Oberstufe überall große Löcher, warf Bilder von den Wänden, demolirte die Wanduhr dermaßen, daß die Splitter von der Glascheibe in der ganzen Stube zerstreut lagen und nahm dann seinen Weg an den Uhrketten herab, die jetzt eine grüne und schwarze Färbung zeigen, in die Unterstufe. Hier lief er an der Decke im Kreise herum, rief wieder faulgroße Löcher, zerstörte einige Wandbilder und fuhr dann in das Kellergeloch hinab, wo er die Kellertür stark beschädigte und von den Wänden viel Puß abriß. Gezündet hat der Bly nicht.

Bredlau, 30. Juni. (Einstellung der Derschliffahrt.) Der Wasserstand der Oder ist, wie mehrfach erwähnt, seit längerer Zeit ganz ungewöhnlich niedrig; der Breslauer Unterpegel verzeichnet zwischen 140 und 150 Zentimeter unter Null, d. h. einen Tiefstand, wie er seit langen Jahren nicht beobachtet worden ist. Die Breslauer Mhedereien sehen sich daher genöthigt, folgendes bekannt zu machen: „Trotzdem wir schon vor Wochen aufgrund unserer Vertragsbedingungen berechtigt waren, Transporte nicht mehr anzunehmen, haben wir den Verkehr unter größten Opfern doch nach Möglichkeit aufrecht erhalten, jetzt aber kommen Dampfer und Röhne auch bei allerhöchster Beladung nur noch stromaufwärts und unter steter Gefahr für Schiff und Ladung vorwärts. Bei dieser Sachlage muß der Verkehr nunmehr bis auf weiteres im Großen und Ganzen als eingestellt betrachtet werden.“

Trebnitz, 29. Juni. (Verbrannt) ist die 9 Jahre alte Tochter des Freistellendstellers August Lindner in Breschne-Sulau. Das Kind war mit seinen 5 jüngeren Geschwistern in der Wohnung eingeschlossen, während sich die Eltern auf das Feld begeben hatten. Etwa eine halbe Stunde, nachdem die Eltern das Gehöft verlassen hatten, machte sich das Mädchen am Ofen zu schaffen, wobei seine Kleider Feuer fingen und bald lichterloh brannten. Auf das Hilgeschrei der Geschwister drangen Leute in die Stube und besoffen das brennende Kind mit Wasser. Leider waren die erlittenen Verletzungen aber derart schwer, daß nach zwei Stunden der Tod eintrat.

Schweidnitz, 30. Juni. (Stiftungen.) Der verstorbene Oberstleutnant a. D. von Westphal hat dem Krankenhaus Bethania und der Kaiserin Auguste-Viktoria eine Summe von 20000 Mark, sowie der Stadtgemeinde 40000 Mk. zu wohlthätigen Zwecken vermacht.

Gottesberg, 29. Juni. (Das Spielen mit Schießwaffen.) Ein höchst bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute vormittag. Die verehel. Zimmermann Frau Anna Sch., hier ging vorgestern aus ihrer Wohnung, um etwas zu besorgen, und ließ ihre beiden Kinder im Alter von 2 1/2 und 3 1/2 Jahren schlafend allein zurück. Als sie nach etwa zehn Minuten zurückkam, hörte sie schon auf der Treppe die Kinder schreien. Sie eilte nach der Wohnung und fand das jüngste Kind im Bette lebend in Flammen vor. Das Kind hat schwere Brandwunden erlitten. Wie man hört, soll auf einem Stuhl, der am Bette stand, eine Schachtel mit Streichhölzern gestanden haben. Wahrscheinlich hat das Kind, nachdem es wach geworden, mit den Streichhölzern gespielt.

Verenstadt, 29. Juni. (Ein interessanter Fund) ist kürzlich bei den Regulierungsarbeiten der Bartsch an der Mündung der Gotke in die Bartsch gemacht worden. Es ist ein Geweih von seltener Stärke, das nach vielleicht vierhundertjähriger Ruhe (es ist völlig versteinert) ans Tageslicht gebracht worden ist.

Ber m i s c h t e s .

—* (Sieben Opfer eines Brunnens.) Ein entsetzliches Unglück ereignete sich am 25. Juni in Genua. Der in der Gerberei Fossati beschäftigte Arbeiter Gesino wurde in einem im Bau begriffenen Brunnen, in den er hinabgestiegen war, infolge ammoniakalischer Ausdünstungen ohnmächtig und stürzte in die Tiefe. Dasselbe Schicksal traf seine Arbeitsgenossen Bezzani, Morando, Villa, Costa und Fossati. Das Hilgeschrei der anderen Arbeiter rief den Besitzer der Gerberei herbei; obwohl er gewarnt wurde, stieg auch er in den Brunnen hinunter und kam nicht wieder zum Vorschein. Alle wurden als Leichen herausgezogen. Lebenszeichen gab nur noch der jüngere Fossati, ein Vetter des Besitzers der Gerberei, von sich, aber auch er dürfte kaum gerettet werden können.

—* (Ein merkwürdiger Krankheitsfall) ereignete sich letzter Tage in Wien. Der 19 jährige Jüngling Weiß erkrankte, wie ein Korrespondent des „Vol. Anz.“ telegraphiert, scheinbar an Typhus; die Ärzte konstatierten aber, es sei kein Typhus, weil Hautveränderungen eingetreten seien, die Typhus ausschließen. Alle Anzeichen vereinigten sich zum Konflikt, sie waren ratlos und mußten den Kranken hilflos sterben lassen. Der Hausarzt wurde nunmehr von der Mutter des Toten ersucht, eine Obduktion der Leiche vorzunehmen. Sie ergab, daß Weiß an einer gänzlich unbekanntem Erkrankung der Blutgefäße gestorben sei, die mit den durch die Wissenschaft erforschten Blutkrankheiten nichts gemein hat; Ursache und Wesen sind bis jetzt vollständiges Geheimnis.

—* (Vetrachtung.) Student (schwer bezeugt von einer Hausfüt): „Donnerwetter, schon wieder ein falsches Schlüsselloch! Da hab'n wir nun einbittliche Briefmarken, Münzen, Uniformen, aber an einen einbittlichen Reichsbauerschlüssel hat noch niemand gedacht.“

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

Frischen Anstich von
Schultheiss Märzen, (hell) und
Schultheiss Versand, (bunfel)
empfehl ich seinen w. Gästen und Kunden
Max Styra,
(vormals Cosmas Zimmermann.)

Zum Einmachen der Früchte.

Um Schimmelbildung auf eingemachten Früchten zu verhindern hat sich seit Jahren Dr. Dettlers Salicyl a 10 Pfd. bewährt. Die Anwendung ist so einfach, der Nutzen so auffallend, die Ausgabe so klein, daß jede Hausfrau es versuchen und dann stets wieder verwenden wird. Ein Verberben der Früchte ist dann ausgeschlossen. — Man verlange beim Einkauf

ausdrücklich Dr. Dettlers Salicyl mit Rezept und jede Hausfrau wird sich im Winter über den Wohlgeschmack des Eingemachten freuen. Vorrätig in den Geschäften, welche das millionenfach bewährte Dr. Dettlers Backpulver führen.

J. Zwirzina's Weinhandlung

empfehl ich frische **Erdbeer-Bowle**.

— **Junge Hühner mit Gemüse.** 6 Personen. Zwei bis drei Stunden. 2-3 junge Hühner werden sauber zurechtgemacht und leicht gesalzen. In eine Kasserolle gibt man einige zerschnittene Karotten, kleine oder halbierte Champignons und Blumenkohlsträucher, gießt die Oberstufe Brühe oder Wasser dazu, (falls Wasser, muß ein Stückchen Butter beigefügt werden) legt die halbierten Hühner hinein und läßt sie auf gelindem Feuer gar dämpfen. Wenn alles weich genug gedünstet ist, streut man 1 Büffel Mehl dazu, läßt gut durchkochen, schmeckt nach Salz ab, würzt mit 1/2 Teelöffel Maggi Würze und rührt alles zusammen an. (Nach Belieben können zu dem übrigen Gemüse auch frisch entkernte junge Erbsen mitgedünstet werden.)

Webers Moderne Bibliothek. Illustrierte Sammlung besser Romane und Novellen aus der Feder beliebter Autoren. Alle drei Wochen ein abgeschlossener Band von 128-160 Seiten-Preis des Bandes 20 Pfennig. (Die Webers Verlag, Gellbrenn a. Neud.) — Von der allgemein beliebten, hübsch ausgestatteten Sammlung, die zu einer der besten und preiswürdigsten 20 Pfennig-Bibliotheken gezählt werden darf, sind bis jetzt 62 Bände erschienen, durchweg mit anerkannt guten, interessanten Inhalt, der jedem Gesinnung Rechnung trägt. Webers Moderne Bibliothek ist daher als angenehme Unterhaltungslektüre für die Reize und fürs Haus Jedermann zu empfehlen. Wer dieselbe einmal kennen gelernt hat, ist ständiger Käufer. Man wende sich an Ernst Neugebauers Buchhandlung in Grottkau.

Massey-Harris-Garbenbinder
Original-Amerikanisches Bindegarn
hält vorzüglich
Otto Illgner, Strehlen Schlf.
Fernsprecher 49.

Grasmäher mit Anhaublech
Betreibemäher
großes Lager von Reserveteilen.
Otto Illgner, Strehlen Schlf.
Fernsprecher 49.

Triumph-Getreide-Rechen
Cultivatoren
in allen Größen.
Otto Illgner, Strehlen Schlf.
Fernsprecher 49.

Neue Milchcentrifuge „Siegona“
Patent Melloette
mit nur einem Trommelleinfaß „Stahl“
2 Jahre Garantie.
Otto Illgner, Strehlen Schlf.
Fernsprecher 49.

Am 29. v. Mts. verschied infolge Gehirnschlages unser lieber, hochverehrter Brotherr,
Herr Sanitätsrat Dr. Riemer.
Sein Andenken wird in Ehren halten
Das Dienstpersonal.

Allen denjenigen, welche hier von auswärts in den hiesigen Stadtbezirk einführen, werden die §§ 8 und 9 der hiesigen Kreissteuerordnung vom 3. November 1894 in Erinnerung gebracht, wonach noch am Merksführungsstage die Anzeigen über die Miereinfuhr an uns zu erstatten sind, da andernfalls die vorgeschriebene Kontrolle über die Einfuhr nicht ausgeübt werden kann wozu wir bemerken, daß Kontraventionen gemäß § 13 derselben

Ordnung mit 3 bis 30 Mark für jeden einzelnen Uebertretungsfall zu ahnden sind.
Grottkau, den 24. Juni 1904.

Der Magistrat.
Dr. Schoenhuth.

Gefunden auf der Promenade ein
Schirm.
Grottkau. Polizei-Verwaltung.

Die Stelle eines fleißigen und nüchternen **Promenadenwärters** ist sofort zu besetzen.
Der Bewerbung sind Lohnansprüche beizufügen.
Grottkau, den 18. Juni 1904.
Der Magistrat.
H. R.: H. Illgner, Beigeordneter.
Hilfe * g. Müllers, Timmerman, Hamburg, Nichtestr. 33.

Statt jeder besonderen Meldung!

Heute früh 9 1/2 Uhr entschlief nach kurzem, schweren Leiden infolge Gehirnschlages unser geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Königl. Sanitätsrat Dr. Paul Riemer,
Stabsarzt d. L. a. D.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Grottkau, den 29. Juni 1904.

Anna Riemer, geb. Schoffler,
Edith Riemer,
Gerhard Riemer.

Beerdigung: Sonnabend früh 10 Uhr.

Von jetzt ab befindet sich meine

Bau- und Möbel-Eislerei
sowie mein **Lager-Magazin**
nicht mehr Ring 47, sondern Ring 92
am Buttermarkt.

Um ferneres gültiges Wohlwollen bittend, zeichnet

Hochachtungsvoll
Joseph Pfeiffer,
Eislermeister.

Wir haben den Allein-Verkauf unserer in elektrischer Hitze gerösteten **Kaffees** für Grottkau und Umgegend

Herrn Albert Elsner

übertragen. Unsere Kaffees sind von wunderbar kräftigen, vollem Aroma und haben infolge ihrer vorzüglichen Eigenschaften eine ganz enorme Verbreitung erlangt.

Die Kaffees sind stets **frisch** geröstet in Original-Packung à 1/2 und 1/4 Pfd. zum Preise von

Mk. 1,—, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80, 2,— p. Pfd.

in unserer Niederlage zu haben und bitten damit einen Versuch zu machen.

Breslauer Kaffee-Rösterei
Otto Stiebler, Breslau.

Pianos • Flügel • Harmoniums.

A. Schütz & Comp., Pianofortefabrik

Brieg, Bezirk Breslau. Gegründet 1870. Erstklassiges Fabrikat.

Wirklich sichere Garantie. Solide Preise. Lieferanten Königl. Anstalten, Lehrer-Seminare, Offizier-Kasinos pp. Verkauf direkt ab Fabrik.

Zur Sommerzeit besonders wertvoll ist

Maggis Würze, denn die Hausfrau macht gern einige Tropfen Maggis Würze nach. In allen Flaschengrößen und nachgefüllt angelegentlichst empfohlen von

Wilhelm Hantke, Ring.

Gasthof zum Schlosspark Tillowitz.

Sonntag den 3. Juli:

Gr. Militär-Garten-Konzert

ausgeführt von der gesamten Kapelle des Trompeter-Korps Husaren-Regiments Graf Göben (2. Schlesiensches) Nr. 6 Leobschütz, unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten A. Kaiser.

Anfang nachmittags 4 1/2 Uhr. Entree pro Person 50 Pfg. Familienbilletts, 3 Personen, 1 Mark.

Nach dem Konzert für die Besucher desselben **Tanz-Kränzchen.** Um gültigen Zuspruch bitten

H. Stein.

A. Kaiser.

Fernsprech-Anschluss Nr. 8.

In meinem großen

Ausverkauf

wegen Aufgabe meines Detail-Geschäfts gelangen diese Woche, ganz besonders zum

Wohnungs- und Dienstoffboten-Wechsel

geeignet, folgende Artikel zum Verkauf:

Gardinen mehrere Hundert Meter à 30 Pfg.

Portièren paarweise und pro Meter von 30 Pfg. p. Meter an.

Damen-Jacketts, hochmoderne, früher 10, 12 und 15 Mark,

jetzt à 3, 4 und 5 Mark,

weil dieselben diese Woche ausverkauft werden müssen.

Mehrere Hundert Stück Schürzen

à 50 Pfg., 75 Pfg. und 1 Mk.,

desgleichen **Damen-Handen** mit kleinen Fehlern sabelhaft billig.

Ein sehr großer übrig gebliebener Posten

weißer Linon-Taschentücher

gestimmt 1/2 Duzend für 75 Pfg.

Damen-Handschuhe Paar 15 Pfg.

Hemdenflanell-Barchend,

beste Qualität, Meter 28 Pfg.

Kleiderstoffe, Cheviot

schwarz, marineblau und bordeaux, à 65 Pfg. p. Meter.

Beste Qualität **Sider- und Socken-Wolle**

à 1 Mark das 1/2 Pfund.

Schwarze Kostume-Röcke von 3 Mk. an.

Knaben-Stroh Hüte

bis jetzt 40, 50, 75 Pfg.,

von heute ab sämtliche 25 Pfg. pro Stück.

Da mein Laden bereits anderweitig vermietet ist, so bin ich gezwungen, mit dem noch großen Warenvorrat in größter Eile zu räumen.

J. Guttman,

Mode-Bazar, Reisse, Ring 14.

Mit einer Beilage.

Glück.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Daß Berg sich darin gefällt, den Unverstandenen zu spielen, ahnt sie in ihrer Herzenreinheit nicht; und selbst Sibylle, welche, durch einige Bemerkungen ihres Mannes aufmerksam gemacht, sein Wesen Nora gegenüber beobachtet, kann nichts finden, was Veranlassung zu einem Tadel für ihn geben könnte.

Zu den nächsten Tagen ist sie häufig mit Herrn und Frau von Klausthal zusammen, welche, dem Wunsch ihres einzigen Kindes zufolge, auf einige Zeit in Berlin Wohnung genommen haben; und Nora freut sich, dem Ehepaar, welches in vergangenen Jahre soviel Freundschaft für sie gehabt hat, näher treten zu dürfen. Weniger angenehm ist es ihr, daß auch Frau von Ternow die Absicht hegt, sich in Berlin dauernd niederzulassen, und schon jetzt, um in Ruhe und Bequemlichkeit Wohnungen suchen zu können, ein elegantes chambre garnie bezogen hat.

Nora kann nun einmal die wenige Sympathie, welche sie vom ersten Kennenlernen an für diese junge Exzellenz gehabt, nicht ändern, und hat stets das Gefühl, man vermisste die gesellschaftliche Höflichkeit, zu der sie sich Frau von Ternow gegenüber zwingen muß; aber der Verkehr mit ihr ist nicht zu umgehen; die Welt ist schließlich doch klein, da man aus einem bestimmten Kreise nicht herauskommt; — und weil sich beide in derselben Gesellschaft bewegen, Exzellenz Ternow eine vornehme Frau ist, deren Mann Gesandter an verschiedenen Höfen war, kann Nora ihr nicht ausweichen. Sonderbarerweise scheint die Frau Gesandtin die Ruhe, mit der ihr die Generalin begegnet, nicht unangenehm zu empfinden, denn sie sucht Nora zuweilen ganz an Familie, wie sie zu sagen pflegt, auf. Besonders animiert ist ihre Unterhaltung, wenn sie noch andere Gäste trifft, und das ist eigentlich unvermeidlich.

Prinz Hoensbroech kommt sehr viel in das Haus seines Vorgesetzten, der General liebt es, seinen Adjutanten oft bei sich zu sehen; und da er sich verpflichtet fühlt, bei seinem Neffen Vaterstelle zu vertreten, hat er auch Hans Günther aufgefördert, sein Haus als Heimat zu betrachten, selbst Nora hat dieser Einladung ein paar freundliche Worte hinzugefügt; freilich überwiegend aus Pflichtgefühl, aber Berg glaubte, mehr aus ihren Worten herauszuhören zu dürfen.

Frau von Ternow, zu deren Lebensbedürfnissen etwas Intriguenspiel unbedingt gehört, ist unendlich glücklich, eine Handhabe gegen Nora, wie sie hofft, gefunden zu haben, und stellt tief sinnige Betrachtungen darüber an, ob Frau von Falk dem jungen Prinzen oder dem Baron Berg mehr Entgegenkommen beweist. Weil sie so garnicht zu einem für sie befriedigenden Resultat kommen kann, ist sie zuweilen etwas launenhaft und verstimmt, was aber allgemein dazu dient, ihr den Ruf einer pitanten Frau zu verschaffen.

Neunzehntes Kapitel.

Ein Juniabend voller Poesie und Zauber, Graf Donnerstags Geburtstag. Obwohl die Saison längst ihr Ende erreichte, hat Gräfin Lia es sich in den Kopf gesetzt, eine große Gesellschaft, einen Ball champêtre zu geben. Sie bewohnen eine Villa mit Garten ganz für sich allein, und der große Gartensaal scheint für die Zwecke der jungen Frau ganz besonders geeignet.

Klausthals sowie Rittmeister Anders und Sibylle bleiben der Trauer wegen diesem Feste fern, bei Falke haben sie keine Abgabe gelten lassen. Des Generals wegen, welchen noch eine andere Verabredung vorher festgehalten, kommt das Paar etwas spät.

Nora ist ganz in weiß gekleidet. Es widerstrebt ihrem Gefühl, so bald nach dem Tode einer Dame, die ihrem Herzen so nahe gestanden, wie die Baronin Carmer, eine farbige Toilette zu wählen; und es steht ihr vortrefflich. Eine weiße Rose im Haar ist

ihr einziger Schmuck. So tritt sie licht und hoheitsvoll in die Gesellschaft, etwas träumerisch, fast ermüdet aussehend, und unwillkürlich macht ihr alles Platz.

Es sind Viele, die an diesem Abend für Nora schwärmen, so, wie Künstler sich in ein Gemälde verlieben, um es nur schwer zu vergessen; am meisten leiden die jungen Komtessen Bülow dieser Bewunderung Worte.

Sie sind Beide zu diesem Fest nach Berlin gekommen. Stephanie sucht außerdem noch Vergessenheit, da sich Leutnant von Stehau mit der Tochter seines Hauptgläubigers verlobte, um seine Verhältnisse wieder zu arrangieren.

Man merkt aber dem jungen Mädchen wenig genug von ihrem Liebesleid an.

„Ich mache mir auch nicht mehr so viel aus ihm,“ versichert sie Nora, die sie gleich beim ersten Besuch zur Vertrauten ihrer Herzenssäre gemacht hat, „er sah, wie ich ihn liebte, und doch konnte er das Wort nicht sprechen, so ist naturgemäß die Stunde gekommen, wo die Welt uns trennte. Nun er diese Wahl getroffen, kann ich nur dankbar sein. Man täuscht sich häufig in Menschen, und wohl uns, wenn diese Enttäuschung noch zu rechter Zeit kommt.“

Nora versteht die Philosophie eines so jungen Mädchens nicht ganz, sie sagt sich aber, daß solche Lebensansichten eigentlich beneidenswert sind, und Stephanie entschieden sehr glücklich und heiter, ohne jeden Strupel durch das Leben kommen wird.

Die Räume sind überfüllt, Lia kann sich nicht entschließen, einen ihrer Bekannten zu übergehen, und ihr Verkehrskreis ist ein sehr großer, auch protegirt sie mit Vorliebe Künstler, und man kann ihren Gesellschaften eine gewisse wohlthuende Vereinigung von Vornehmheit und Geistesreichtum nicht absprechen.

Nora, welche die Bitte, zu tanzen, bei den so vielen tanztüchtigen Herren, nicht gut zurückweisen kann, ist in den Gartensaal getreten. Die Türen desselben sind weit geöffnet, denn es ist der denkbar schönste Abend, und voll Entzücken atmet man die milde Luft, welche den Duft der Rosen hereinführt. Der Garten strahlt wie ein Zauberbild in seinem Schmuck von farbigen Lampen, es glänzt und funkelt in allen Büschen und Zweigen, und selbst auf der zitternden Wasserschale des künstlichen kleinen Teiches, in welchem sich sonst nur der träumerische, bleiche Mond zu spiegeln pflegt, wirft das Licht farbige Reflexe.

Leise streicht der Nachtwind durch die Wipfel der Bäume, als flüstern sie im Schlummer, die ganze Natur atmet Wärme und Seligkeit, aber Frau von Ternow, welche am Arm des Prinzen Hoensbroech dahinschreitet, achtet dessen nicht; sie tanzt viel zu gern, um nicht den lodenden Melodien zu folgen, welche sie in den Gartensaal zurückrufen.

In allen Räumen flutet das eleganteste Leben. Viele Stimmen schwirren durcheinander, die Musikkapelle tönt dazwischen. Blühende Uniformen aller Truppengattungen wechseln mit sterngeschmückten Fracks und schönen Frauengehalten.

Auf einem kupferfarbenen Söbivan sitzt Baron Berg und schaut interessiert auf die schlante, weiße Frauengestalt, die am Arm des Gastgebers sich auf ihren Platz zurückbegibt.

Mit strahlendem Blick ist ihr Gatte einen Augenblick zu ihr getreten, um sich dann zu den älteren Herren in das Spielzimmer zurückzuziehen. Er will zu ihr, schon aber ist sie in lebhafter Unterhaltung mit einem jungen Künstler, der die Gelegenheit wahrnimmt, sich ihr vorstellen zu lassen.

Sein Blick fällt auf Exzellenz Ternow, dieselbe lehnt kühl und unnahbar auf Stuhl und spielt mit ihrem Fächer, gelbe Seide umschleiert ihre zierliche Figur, ein schmaler Goldreif mit Brillantsteinen hält ihr Haar, und doch kann sie heut den Vergleich mit Nora nicht aushalten. — Sie scheint in animierter Unterhaltung mit ihrem Nachbar begriffen.

„Wie gut Fräulein von Welfersdorf sich hinein-

gefunden hat, als Gesellschafterin freilich hätte sie niemals diese Rolle gespielt,“ beginnt sie soeben, zu dem jungen Prinzen gewandt.

„War Frau von Falk Gesellschafterin?“ fragt der Angeredete zerstreut. Er geht mehr aus Höflichkeit, als aus Interesse auf das Gespräch ein.

„Mein Gott, Durchlaucht, wissen Sie denn nicht, was ganz bekannt ist?“ Sie richtet sich stolz empor und entfaltete ihren Fächer, „bei der Baronin Carmer; drum diese plötzliche Erbschaft, — sie verstand es eben.“ Ein vielsagender Blick streift über den großen Fächer hinweg den eleganten Offizier. Seine Augen folgen der mädchenhaften Erscheinung der jungen Frau, welche im Walzer an ihm vorüberstreckt. Sie bemerkt dies schnellbar nicht und fährt fort: „Ich habe ihre Kofetterie beobachtet, damals, als sie noch dem Baron Berg Avancen machte.“

„Sie meinen?“ fragt er leise, zwischen den Zähnen.

Eine häßliche Falte umspielt die Mundwinkel der Exzellenz, dann lacht sie sarkastisch: „Durchlaucht denken doch nicht, daß Sie der Einzige sind, dessen Verehrung sich Frau von Falk gefallen läßt! Es liegt dies aber nun einmal in ihrer Natur, die arme junge Frau eigentlich ist sie recht zu bedauern, sie kann nicht lieben.“ Frau von Ternow spielt mit den Stäben ihres Fächers. „Eine Seele hat sie nicht; niemals eine besessen. Ich beklage den Mann aber noch mehr, denn er wird niemals das Glück der Ehe kennen lernen und hat doch jehefalls, wie jeder Mann, darauf gerechnet. Der Kermle! Dann hätte er aber keine Nora von Welfersdorf heiraten dürfen.“ Sie neigt sich plötzlich vor und sieht mit feberisch glänzenden Augen Prinz Hoensbroech an. Derselbe hat als Kavaller seine Dame ausreden lassen, er ist wie im Traume. Aus den gelben Rosen, die Exzellenz Ternow an der Brust trägt, steigt ein betäubender Duft zu ihm. Wieder blickt er auf Nora, und dann auf seine Nachbarin. Wie magnetisch angezogen erwidert sie diesen Blick, — ein ernstes, fast festerlicher Zug liegt auf seinem vornehmen Gesicht:

„Sie müssen Frau von Falk sehr wenig kennen, Exzellenz, daß Sie dies alles von ihr zu sagen vermögen, denn nicht nur in meinen Augen ist sie das Ideal einer Frau, und ihr Gemahl weiß sehr gut den Wert einer Nora von Welfersdorf zu schätzen. Schwer wird es Einem allerdings in der Jetztzeit gemacht, gegen Menschentide fest seinem Gott und seiner Liebe zu vertrauen, aber unser General hält festest an beiden, und er hat ein Recht dazu, wie fast kein Zweiter.“ Er hat das Letzte fast drohend gesprochen.

„Wollen wir tanzen?“ bemerkt er dann nach einer kleinen Pause; auf ihr bejahendes Kopfnicken tanzt er zwei Mal mit ihr durch den Saal, macht ihr eine kurze Verbeugung und geht. Einige Minuten darauf sieht sie ihn mit Nora zur Quadrille antreten.

„Und ich treffe Dich doch noch,“ murmelt sie halblaut zwischen den Bühnen.

Sie kann es nicht ertragen, diesmal keine Hauptrolle zu spielen. Ihre Eigenliebe ist am härtesten dadurch getroffen, von einer Dame aus ihrer Stellung verdrängt zu sein, die arm und abhängig gewesen ist.

Die Stimme Baron Berge weckt sie aus ihrem Grübeln. Sie erklingt dicht neben ihr. „Wir haben uns Beide getret, Exzellenz,“ er deutet mit den Augen nach der Mischung, wo sich Nora befindet, „das ist keine Frau, die man ignorieren kann.“

„Und doch hätten Sie das erste Recht dazu, mein armer Freund, es wäre Ihrerseits ja nur gerechte Vergeltung; wie konnte sie einen Mann, wie Sie, so wegwerfend behandeln, damals in Seidenhof. Ich bleibe meinem Ausspruch treu, sie hatte schon zu jener Zeit den bestimmten Plan, Ihre Frau Tante zu werden.“ Sie lacht spöttisch. Er richtet sich mit einem gewissen Stolz empor; und doch kann er nicht hindern, daß seine Zähne wie in Fieberfrost aneinander schlagen. Warum hat diese Frau immer nur das eine Bestreben, ihn zu quälen.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

—* (Der Defraudant in der Falle.) Ueber die eigenartige Verhaftung eines Charlottenburger Defraudanten werden aus Braunschweig folgende Einzelheiten gemeldet: In einem dortigen Cafe saßen vier Herren beim Statspiel. Am Abend hatten mehrere junge Leute Platz genommen, die übermäßig laute Gespräche führten. Infolgedessen hat sich einer der Statspieler, ein älterer Braunschweiger Geschäftsmann, Ruhe aus. Darauf ergingen sich die jungen Leute in abfälligen Neußerungen über das Statspiel und die Spieler. Es kam nun zu einem Wortwechsel zwischen den Parteien, in dessen Verlaufe der Geschäftsmann einem der Jünglinge, der das Wort führte, eine Ohrfeige verabfolgte. Der Geschlagene holte sofort einen Schutzmänn herbei, der die Streitenden zur Polizeidirektion führte, wo ein Protokoll über den Vorfall aufgenommen wurde. Als nun der amtierende Kommissar den hochfichtigen jungen Mann zur Legitimation

seiner Person aufforderte, überreichte dieser seine Ausweis-papiere. Nach deren Prüfung erklärte der Beamte den Jüngling für verhaftet. Es war nämlich kurz zuvor bei der Braunschweiger Polizei ein Telegramm aus Char-lottenburg eingetroffen, in dem erfucht wurde, den Techniker Bruno Meyer, der sich nach der heroischen Heißung ge-schlücht haben sollte, sofort festzunehmen, da er aufgrund gefälschter Papiere bei der Fiskale der Deutschen Bank in Charlottenburg den Betrag von 1200 Mark erhoben habe und mit dem Gelde flüchtig geworden sei. Der Verhaftete war der Gesuchte; er hatte es der Polizei ziemlich leicht gemacht und war gesundig. In seinem Besitz wurden nur noch 100 Mk. vorgefunden, den Rest von 1100 Mk. hatte er in wenigen Tagen bereits verjubelt.

—* (Aus Liebe zur Verbrecherin ge-worben) ist, wie jetzt bekannt wird, die bei einer Firma in Mainz angestellte Buchhalterin Elise Fretz, deren Verhaftung wegen bedeutender Unterschlagungen wir

kürzlich meldeten. Wie nämlich verlautet, ist die Verhaftete zu den Verurteilungen dadurch veranlaßt worden, daß sie ihrem Bräutigam, dem Sohne einer angesehenen Mainzer Familie, der sich im Auslande aufhält, große Summen des unterschlagenen Geldes als Unterstüßungen zufommen ließ. So soll sie ihm wiederholt die Mittel gesandt haben, um Sonntags von Amsterdam nach Mainz zu reisen. Dieser Tage beabsichtigte er wiederum in Mainz einzutreffen, um seine Geliebte abzuholen; er scheint aber rechtzeitig Wind bekommen zu haben, denn die Polizei erwartete ihn vergeblich. Die Unterschlagungen, welche ursprünglich auf 20000 Mk. angegeben wurden, dürften sich nach neuerlichen Feststellungen bedeutend höher stellen. In der Wohnung der Verhafteten wurden allein 36000 Mk. vorgefunden und beschlagnahmt. Es wird angenommen, daß die Buchhalterin etwa 50000 Mk. veruntreut hat. Sie wird sich demnächst wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung vor Gericht zu verantworten haben.

Schützengilde.

Sonntag den 3. bis Mittwoch den 6. d. Mts., findet das große Freischießen statt, zu welchem Schießfreunde hierzu einladet Der Vorstand.

Schützenhaus.

Zum Freischießen Sonntag den 3. Juli: „Rehbraten“.

Ziergarten.

Sonntag den 3. Juli: Erdbeer-Eis.

Heut Sonntagabend früh von 9 Uhr ab:

Well-Wurst

u. Pöselfleisch bei W. Scholz, Fleischermeister, Ring 74.

Der bisher v. Herrn Wandrey benützte

große Eckladen

nebst Kontor ist bald; desgleichen auch der dahinter liegende Laden von Fräulein Anna Bait am 1. Oktober er. beziehbar. Carl Laqua.

Ring Nr. 41 ist

eine Wohnung

im 1. Stock, bestehend aus 3 eventl. 4 Zimmern nebst Küche und Beigekoch zu vermieten und zum 1. Oktober zu beziehen. C. Geyer.

Ring Nr. 50

sind 4 Zimmer, Küche und Zubehör per bald oder später zu vermieten. S. Hiese.

Zwei Stuben mit Zubehör

zu vermieten und 1. August zu beziehen bei Lissou, Bischofstraße.

Zwei Wohnungen

sind zu vermieten Trautmann.

Eine freundliche, gesunde Wohnung

2 Stuben und Küche ist an ruhige Mieter zu vermieten und zum 1. August zu beziehen bei Alex. Klenner, Handlungsgärtner.

Am Bahnhofe in meinem Neubau

ist eine schöne Wohnung zu vermieten. Karl John.

Eine möblierte Wohnung

ist zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition d. Btg.

Reiche Heirat! Junge Witwe, M. 400 000 Vermögen. (Mein Kind ist als eigen anzuerkennen.) Edelgesinnte Herren — auch ohne jedes Vermögen — wollen sich unter „Reform“ Berlin S. 14 bewerben.

Entlaufen

kleiner, gelblichweißer, kurzhaariger Hund, auf den Namen „Ami“ hörend. Wieder-bringer erhält Belohnung. Major Wolff Grottkau, Breslauervorstadt 4.

Karl Laqua's Delikatessen-Geschäft hat noch 30 Ztr. vorzüglich schönes Sauerkraut, netto Ztr. 3 1/2 Mk., per Pfd. 4 Pfg. abzugeben.



Benwendbar für jedes andere Schuhwerk. Constantin Marscheck, Grottkau.

Ein weißer, wenig gebrauchter Rachelosen mit Eisenzeug steht zum baldigen Abbruch. Fester Preis 25 Mark. Reisserstraße Nr. 125/126.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht? rosiges, jugendliches Aussehen? weiche, sammetweiche Haut? und blendend schönen Teint? Der gebrauchte nur Nadebeuler Stedenferd-Villemilch-Seife von Bergmann & Co., Nadebeul mit echter Schulfarbe: Stedenferd. a. St. 50 Pf. bei C. Haase, Medizin-Drogerie.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden gelassen hat. A. Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Erfolg überraschend!

Ratten sind in einer Nacht durch Issleibs Ratten- und Mäuse Mäusetod schnell und sicher getötet. Es existiert in der Tat kein besseres Mittel als dieses! Schachtel 50 Pfg. und 1 Mark bei C. Haase, Medizin-Drogerie.

Fliegenfänger „Reform“ — à Stück 10 Pfg. empfiehlt Neugebauer's Buchhandlg.



500 Gramm zu 45 Pfg. geben 600 Gramm feinsten Tafel-Honig — Rezeptbuch im Paket. Zu haben in allen besseren Geschäften.

Bücher

zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

- Wood. Parlwater. Berkow. Schuldlos geopfert. Heinrich Gutse. v. Giersdorf. Der Fink des Talents. Hartwig. Welle Blätter. Hesekiel. Aus Dur und Moll. Juncker. Berner Elke. Frühlingstürme. Lewald. Stella. Mysing. Nach der Sündflut. Verejina. Pasque. Das Glück des Dreikönigshausens. Postmus. Aus schwarzem Blut. Reesen. Wöfe Saat. Rosenberg. Pflichten. Sallinger. Vor Tagesanbruch. Schreibershofen. Im Wechselspiel des Lebens. Sonnenburg. In der Hnt. „Auf der Grenzwaht. Schwerin. Das Recht der Jugend. Stahl. Aus der Gründerzeit. Thome. Eine Vergangenheit. Wood. Schloß Peterleigh. v. Zobeltitz. Das zweite Geschlecht. Die Intriganten. Arminius. Die Amtswänin von Dranienburg. v. Bllow. Am anderen Ende der Welt. Busse. Höhenrost. Dewall. Vor Torresstruß. Erekmann-Chatrian. Waterloo. „Konserbirten.“ Weichichte einer Frederking. Stromschnellen. Freudenberg. Verknüpft u. getrennt. v. Gersdorf. Auf gefährlichen Pfaden. „Veräntlicher Wert. Glass. Unser Doktor. Zu haben in Ernst Neugebauer's Buchhandlung.



Postkartengrüße in der Bresttasche. Vorrätig in Ernst Neugebauer's Buchhandlung.



Sektographen-Masse sowie Sektographen-Blätter empfiehlt E. Neugebauer's Buchhdlg.

Touverts

für Drucksachen 100 Stück 20 Pfg., 1000 Stück 1,80 Mk. eignen sich zum Teil auch für Briefe, empfiehlt E. Neugebauer's Buchhdlg.

Markt-Preise. Grottkau, den 30. Juni 1904.

Wetken 100 Wilo	18 60	18 40	18 20
Roggen	14 10	14	13 80
Wesle	12 20	12	11 80
Kafer	14 10	14	13 80
Erbsen	20	—	16
Hobnen	24	—	18
Vinken	60	—	30
Kartoffeln	4 10	3 80	3 60
Rüchstroh	3 30	3	2 80
Rummstroh	2 40	2 20	2
Heu	5	4 50	4
Hindfleisch n.	—	—	—
der Neule Wilo	1 40	—	1 20
Rauchfleisch	1 20	—	1 10
Schweinefleisch	1 20	—	1 10
Lammfleisch	1 50	—	1 40
Speck	1 80	—	1 70
Butter	2	1 80	1 70
60 Stück Bier	2 80	2 70	2 60